

schätzenswerte Hilfsmittel ist mir zwar während des Aufenthaltes in Russland zugänglich geworden, doch verhehle ich mir dennoch nicht, dass durch die Schwierigkeiten bei der Besorgung des nötigen Quellenmaterials, mit denen man in Deutschland bei ähnlichen Arbeiten zu kämpfen hat, mir Einzelnes vorenthalten wurde, was noch zur Vervollkommnung der Schilderung hätte beitragen können. Seinen Zweck, eine in unserer Litteratur noch fehlende Schilderung der Wolga zu bieten, welche auf den neuesten Forschungen und Angaben beruht und daher die mehr oder minder veralteten früheren Werke wenigstens zum Teil zu ersetzen vermag — dürfte dieses Buch vielleicht trotzdem erfüllen.

Betreffs der Wiedergabe der russischen Worte sei schliesslich noch Folgendes bemerkt: An die Stelle der leider immer noch viel angewendeten französischen Schreibweise, welche eine so heillose Verwirrung in der Aussprache geographischer Namen hervorgerufen hat, setze ich die deutsche. Jedes Wort ist genau so zu sprechen, wie es als deutsches Wort würde gesprochen werden. Der Buchstabe *s* entspricht dem deutschen *s* im Worte „Wiese“, *ss* dagegen wird so ausgesprochen, wie im Worte „Sand“. Für jene Laute, für welche unsere Sprache kein Schriftzeichen besitzt, sind die bereits eingebürgerten beibehalten: *sh* für *ш*, *ñ* für das weiche *n*; für das weiche *d* und *t*, die hier ohnehin kaum zweimal vorkommen, ist kein besonderes Schriftzeichen angenommen. Betreffs der Betonung habe ich mich auf solche Worte und Ortsnamen beschränkt, inbezug auf welche kein Zweifel obwalten kann. Ein grosser Teil der Fluss- und Bergnamen im Wolgagebiet ist tatarischen oder finischen Ursprungs, und ich hatte so häufig Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie sehr die übliche Betonung von der an Ort und Stelle gebrauchten abweicht, dass ich es vorziehe, eine Betonung nur dort zu setzen, wo ich mir selbst oder durch verlässliche Gewährsmänner die Überzeugung von ihrer Richtigkeit verschafft habe.

Leipzig, im September 1887.

Der Verfasser.